

Interreligiöser Dialog als Herausforderung in der Türkei und aus Türkischer Sicht

Cemal TOSUN*

ÖZET

Türkiye'de ve Türk Bakıřı Açısından Dinler Arası Diyalog

Küreselleřen dünyada yařanan sorunların önemli bir kısmı doğrudan veya dolaylı din ile bağlantılıdır. Bu tür sorunların çözümü için Dinler Arası Diyalog bir zorunluluktur. Türkiye ve Türk halkı da hem böyle bir diyalogun meydan okuması ile karřıkarıřıyadır hem de bu tür sorunlara çözüm üretmede tarihi tecrübesi bulunmaktadır.

Dinler uzun süre istismar edilmiřtir, artık onların gerçek rollerini iře kořma zamanıdır. Barıř arayıřlarında en doğru yol, herkesin kendi dinini doğru öğrenmesi, diđerlerinin dinleri hakkında doğru bilgiler edinmesidir.

Farklı din mensuplarının birlikte müzakere etmesi gereken ve münferit, tek taraflı çözümlerin yeterli olmadığı birçok problem vardır. Ortak problemlere ortak çözümler üretmek ve bu ortak çözümleri din ve ahlak eğitimine konu etmek gerekmektedir. Bulunan bu ortak çözüm sonuçlarının eğitimde iřlenmesi ve kullanılması Din Eğitimi Bilimcilerinin iřidir. Sadece okulda deęil ibadethanede, medyada ve ailede din eğitimini de bu sürece katılmalıdır.

Hukuki açıdan Türkiye'de sadece üç dini cemaat azınlık olarak kabul edilmektedir. Hepsini de kanun önünde eřittir. Diyanet İřleri Başkanlıęı dinler arası diyalogla ilgili bir kısım faaliyetlerde bulunmuřtur. Tarsus Beyanamesi ve İyi Niyet Bildirisi bunlar arasındadır. Okulda din öğretimi alanında yapılan çalıřmalarda da dinler arası diyaloga katkı saęlayacak nitelikler bulunmaktadır. Türkiye'nin dinler arası diyalog tecrübesi, arayıřlarda bulunanlara örneklilik edecek niteliktedir.

ANAHTAR KELİMELELER: *Türkiye, Dinler arası diyalog, Dini Azınlıklar, Din eğitimi, Diyanet*

Interreligiöser Dialog als eine Herausforderung und die Türkei

Beim Grußwort zur Eröffnung des IV. Nürnberger Forums –das Wiedererwachen der Religionen als pädagogische Herausforderung- im Jahre 1991 sagte Jürgen Miksch: "Wenn es nicht gelingt, Religionen weltweit in Dialoge einzubinden, dann wird der innere und äußere Friede gefährdet... für den

* **Prof. Dr.** für Religionspädagogik und Leiter für Lehrstuhl Religionlehrerbildung an der Theologischen Fakultät der Ankara Universität-Türkei

Frieden in multireligiösen Gesellschaften und Staaten sind interreligiöse Dialoge eine Voraussetzung".¹ Seitdem erleben wir, wie schon vorher, weltweit Konflikte und Unruhen, die in irgendeiner Weise mit Religionen zu tun haben.

Und diese Erlebnisse zeigen uns, dass interreligiöser Dialog eine Herausforderung der heutigen Welt ist, die das Wiedererwachen der Religionen und gleichzeitig das Wiedererwachen der religiös-kulturellen Konflikte erlebt und uns alle erleben lässt. Jeder Mensch ist von dieser Herausforderung betroffen. Die aktuelle Lage der Welt Ereignisse lässt keine Möglichkeit und - wenn wir sagen dürfen - kein Recht darauf, dass sich ein Staat, eine Nation, eine Religion und auch nicht ein/e Gläubige/r als einzelne Personen von dieser Periode fernhalten kann. Selbst die Menschen, die zu keiner Religion gehören oder sich als Atheisten erklären, sind betroffenen von dieser Herausforderung, denn es geht ja hier um Frieden und gegenseitige Toleranz auf der ganzen Welt.

Weil die Türkei ein Land und ein Staat ist, wo sowohl viele Angehörige unterschiedlicher Religionen zusammenleben als auch viele seiner Bürger in den anderen Staaten mit Andersgläubigen zusammen leben, ist die Türkei und das türkische Volk auch unter den Adressaten dieser Herausforderung. Und hier muss ich erwähnen, dass die Türkei ein Staat ist, der vieles über interreligiösen Dialog zu lernen hat und gleichzeitig aber ein Staat, von dem man vieles über interreligiösen Dialog lernen kann. Die Türkei hat seit Jahrhunderten viele Erfahrungen gemacht im Bereich interreligiösen Zusammenlebens und die meisten davon sind positiv und als Musterbeispiel zu nehmen.

Von der Geschichte müsste jeder gelernt haben, dass durch Kriege oder andersartige Wege die Anderen, Andersgläubigen also, schweigen zu lassen oder zu Untertanen zu machen oder völlig zu vernichten kaum richtig und möglich ist. Seit Jahrhunderten entstanden der Religionen oder der Ausnutzung der Religionen wegen viele Konflikte und Feindseligkeiten, die jedes Mal eine negative Spur hinterließen, durch welche alle Seiten großen Schaden erlitten haben. Oft genug wurden die Religionen bisher missbraucht. Nun ist die Zeit, die echte Rolle der Religionen zum Vorschein zu bringen. Heute sind wir alle davon überzeugt, dass den Religionen die Sorge um eine weltweite, gerechte Lebensordnung anvertraut ist. Heute wissen und hoffen wir, dass der richtige Weg auf der Friedenssuche ist, dass jeder seine/ihre Religion richtig lernt, über andere Religionen richtige Kenntnisse erwirbt und noch dazu erlernt, dass der Dialog der Religionen zum Frieden einen sehr wichtigen Beistand leisten kann.

Die Bemühungen, die das Thema interreligiöser Dialog in theologisch wie J. Hick und P. Knitter oder in ethisch orientierter Weise wie H. Küng behandeln, können bei der Dialog- und Friedenssuche unter Religionen eine große Hilfe leisten. Aber, meines Erachtens, werden diese noch eine Weile theoretisch bleiben, weil sie nur unter manchen Intellektuellen einen Anklang gefunden haben, und zwar nicht immer in positiver Weise. Es sind viele

1 Jürgen, Miksch, "Grusswort/Grußwort zur Eröffnung der Tagung", in: Läähnenmann (Hrsg.), *J. Das Wiedererwachen der Religionen als paedagogische/pädagogische Herausforderung*, Hamburg 1992, 3. Miksch, 1992, 3.

negative Beurteilungen vorhanden. Ein Konsens zwischen den Weltreligionen in theologischen und besonders auf Wahrheitsansprüche beruhenden Gegenständen kaum zu erwarten ist, weil schon innerhalb der jeweiligen Religionen kein Konsens vorhanden ist. Wie John Shepherd in Ausdruck bringt: "Alle meinen vom Gleichen zu reden, doch gerade das Gegenteil ist der Fall, weil es so viele Interpretationsmöglichkeiten gibt"² Gerade deshalb ist es keine vernünftige Lösung, bis auf die Vollendung und Annahmefindung dieser theoretischen Begründungen zu warten. Je früher wir uns mit vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten bewegen desto schneller können wir eine Beitragsleistung für Frieden auf der Welt erzielen.

Heute haben wir, als Gläubige unterschiedlicher Religionen, zahlreiche gemeinsame Probleme, die gemeinsam zu diskutieren und für die einzelne und einseitige Lösungen nicht ausreichend sind: Es sind ökologische, es sind ökonomische, es sind gesellschaftliche, politische und erzieherische Probleme vorhanden. Und wir haben menschliche und religiöse Gemeinsamkeiten, die für die ersten und noch weiteren Schritte genügend sind. Besonders die drei großen, abrahamitischen Offenbarungsreligionen haben so viele und feste Gemeinsamkeiten, dass man nach diesen nicht zu suchen braucht.

Gemeinsame Probleme können unsere Ausgangspunkte bei der dialogischen Zusammenarbeit sein. Menschliche und religiöse Gemeinsamkeiten können uns bei der Arbeit ermutigen und unterstützen und helfen, damit wir gemeinsame Lösungen erzielen. Ohne Ignorierung der religiösen Unterschiedlichkeiten kann man leicht zusammenarbeiten, wie es bei Individuen der Fall ist, die völlig eigene unterschiedliche Eigenschaften haben und trotzdem zusammenarbeiten können. Aber um dies zu verwirklichen, müssen die Angehörigerinnen der einzelnen Religionen dazu erzogen werden. Und dieser Punkt ist für uns als Religionspädagogen sehr wichtig. Theologische Punkte zu erörtern und akzeptable Resultate darzustellen, ist Aufgabe der Theologen. Diese Resultate in der Erziehung zu behandeln und in Anwendung zu bringen, ist Aufgabe der Religionspädagogen und Religionslehrerinnen, einschließlich Predigern und Katecheten in der Gemeinde.

Wenn wir durch dialogische Religionserziehung zum Frieden bewegen möchten und diesbezügliches Ziel erreichen wünschen, dann müssen wir diese Arbeit umfangreich denken, nicht nur für schulische RU, sondern auch für die religiöse Erziehung in der Gemeinde (in der Kirche in der Moschee etc.), in Medien und in der Familie.

Die Haupt- und Ausgangspunkte einer solchen Erziehung können fünf goldene Regeln der Weltreligionen sein, die in der Erklärung zum Weltethos wie unten beschrieben werden³ :

1. Du sollst nicht töten.

2 John, J., Shepherd, Soziale Gerechtigkeit, humanistische Grundmoral und die Suche nach einem Weltethos, in: J. Läähemann (Hrsg), *Das Projekt Weltethos in der Erziehung*, Hamburg 1995, ff. 155. Shepherd, 1994, 155.

3 Vgl. Hans Küng-Karl Josef Kuschel, Evrensel Bir Ahlak'a Doğru (Erklärung zum Weltethos), übersetzt: Cemal Tosun, N. Aşkoğlu, R. Doğan, Gün Yayıncılık, Ankara 1995, ss. 20-29.

2. Du sollst nicht stehlen.
3. Du sollst nicht lügen.
4. Du sollst nicht Unzucht treiben.
5. Du sollst nicht das tun, was dir nicht gefallen wird, wenn es dir getan wird.

Die Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs aus Koranischer Sicht:

Die Hauptquelle des Islams und beziehungsweise der Muslime ist der Koran. Und deswegen müssen die Muslime ihre Stütz- und Ausgangspunkte im Koran suchen, wenn es um die Möglichkeiten und Voraussetzungen des interreligiösen Dialogs geht. Ich werde hier nicht versuchen, eine theologische Theorie für islamische Dialogarbeit darzustellen, sondern ich werde einige Verse aus dem Koran zitieren, die die Muslime zum interreligiösen Dialog ermutigen können. Aber vorher möchte ich einige Sätze über Wahrheitsansprüche der Religionen bzw. des Islams sagen:

Wann immer es um Dialog der Religionen geht, taucht die Frage nach der Wahrhaftigkeit der einzelnen Religionen auf. Jede Religion hat einen Wahrheitsanspruch. Wie z.B. im Christentum: Gott hat sich in Christus "ein für alle Mal" und "endgültig" offenbart. Und deswegen sei das Christentum die einzig wahre Religion. Die Muslime und die Angehörigen vieler Religionen behaupten auch, indem sie ihre Beweise vorlegen, dass ihre Religion die einzig wahre Religion sei. Und immer wenn eine Religion mit einem solchen Anspruch kommt, wird ihr mit Ärger begegnet und sie als dialogunfähig und intolerant erklärt. Ein Eingeständnis wie "andere Religionen können auch Wahrheitsstücke beinhalten" scheint wie eine Lösung, ist es aber nicht, da solches gleichzeitig Verunsicherungen bei Gläubigen verursacht.

Als Folge der fortbestehenden theologischen Diskussionen sind die Religionen nur noch in der Phase, wie man einerseits an dem Wahrheitsanspruch eigener Religion festhalten und ihn vertreten kann und andererseits annehmen darf, dass auch eine andere Religion eine Wahrhaftigkeit in sich tragen kann.

Dieses tief theologische Problem ist nicht in Kürze zu lösen. Eine Religion ohne Wahrheitsanspruch ist auch nicht zu denken. Fast jede Religion beinhaltet die Behauptung, dass sie die (einzig) wahre Religion sei, und das wird so fortbestehen. Daneben sind fast in jeder Religion offene Türen vorhanden, die dem Dialog Möglichkeiten vorbereiten. Aber ein Konsens über diese zu bilden ist zu schwierig, sogar in einer Religion. Deshalb müssen wir solche schwierigen theologischen Fragen den Theologen überlassen und problem- und zielorientierte Wege bevorzugen.

Ob ein solcher Gedanke richtig wäre: Jede Religion ist die größte und wahrhaftigste Religion in sich und für ihre Angehörigen, aber nicht größer und wahrhaftigster als die anderen Religionen; es gehört sich nicht einer großen und wahrhaftigen Religion, einen solchen Vergleich zu machen. Dialog hat "die Annahme" als Voraussetzung. Wir können diesen Begriff "An-

nahme" besonders in unseren interreligiösen Erziehungsebenen als Annahme der Andersgläubigen verstehen, nicht Annahme der Wahrhaftigkeitsansprüche der anderen Religionen. Meiner Meinung nach wäre diese Haltung eine vernünftige Lösung auf dem Weg zum Dialog.

Nun kommen wir zum Koran

Für einen Muslim ist die einzig wahre Religion der Islam. Im Koran finden wir es so erklärt:

"Die Religion bei Gott ist der Islam..."⁴

"Suchen sie sich etwa eine andere Religion als die Religion Gottes, wo ihm ergeben ist, was in den Himmeln und auf der Erde ist, ob freiwillig oder widerwillig, und wo sie (alle) zu ihm zurückgebracht werden⁵. Sprich: Wir glauben an Gott und an das, was auf uns herabgesandt wurde, und an das, was herabgesandt wurde auf Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und die Stämme, und an das, was Moses und Jesus und den Propheten von ihrem Herrn zugekommen ist. Wir machen bei keinem von ihnen einen Unterschied. Und wir sind ihm ergeben⁶. Wer eine andere Religion als den Islam sucht, von dem wird es nicht angenommen⁷."

Der Begriff "Islam", den wir in diesen Versen vorfinden, wird einerseits als Eigenname für die Religion Islam und andererseits als "sich ergeben" im Allgemeinen. Und daher wird behauptet, dass "sich ergeben" im Allgemein als "Islam" zu verstehen ist⁸.

Wie man es immer verstehen mag, erlaubt diese islamische Wahrheitsüberzeugung nicht die Realität zu verleugnen, dass auch die Andersgläubigen zu Gott gehören, sogar die Ungläubigen. Im Koran werden die vorhandenen religiösen Unterschiedlichkeiten auch als Gotteswille bezeichnet. Im Koran wird es so erklärt:

"O, ihr Menschen, wir haben euch aus Mann und Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, auf dass ihr einander erkennen möget. Wahrlich, vor Gott ist von euch der Angesehenste, welcher der Gottesfürchtigste ist. Wahrlich Gott ist allwissend, allkundig"⁹ Dieser Koranvers wird von Prof. Dr. Beyza Bilgin so interpretiert: "Auch wenn sich die Menschen untereinander fremd ansehen, sind sie trotzdem miteinander verwandt."¹⁰

Der Islam betrachtet die Anhänger anderer Religionen als Gläubige und hält uns dazu an, sie als Gläubige in Acht und wenn es nötig ist in Schutz zu nehmen und Ihnen gegenüber keinen Zwang auszuüben. Gott selber hat den Menschen die Freiheit gegeben, ihren Glaube frei zu wählen. Im Koran

4 Ali-Imran- die Sippe Imrans, 3/19.

5 Ali-Imran- die Sippe Imrans, 3/83.

6 Ali-Imran- die Sippe Imrans, 3/84.

7 Ali Imran- die Sippe Imrans, 3/85.

8 Muhammed Esed, *Kur'an Mesaji Meal-Tefsir*, Isaret Yayinlari, Istanbul 1997, 1997, s. 106-107.

9 Hucurat-Die Gemächer, 49/13.

10 Beyza, Bilgin, "Europa eine Seele Geben", *Ankara Üniversitesi İlahiyat Fakültesi Dergisi*, Cilt: XXXVIII, Ankara, 1998, s.255Bilgin, 1998, 255.

steht es so: "Es gibt keinen Zwang im Glauben. Der richtige Weg ist klar erkennbar geworden gegenüber dem unrichtigen. Der also, der nicht an falsche Götter glaubt, aber an Gott glaubt, hat gewiss den sichersten Halt ergriffen, bei dem es kein Zerreißen gibt. Und Gott ist allhörend, allwissend."¹¹ Gott möchte nicht, dass die Menschen zum Glauben gezwungen werden, auch wenn sie nie Glauben möchten. Nach den koranischen Aussagen ist diese religiöse Vielfaltigkeit durch Gotteswille entstanden und wird weitergehen. Im Koran steht das so: "Und hätte dein Herr es gewollt, so hätten alle, die insgesamt auf Erde sind, geglaubt. Willst du also die Menschen dazu zwingen, Gläubige zu werden."¹² "Und hätte dein Herr es gewollt, so hätte Er die Menschen alle zu einer einzigen Gemeinde gemacht; doch sie wollten nicht davon ablassen, uneins zu sein."¹³

Koran verlangt, wie von Versen, die unten zitiert wurden, zu verstehen ist, dass man eine Auseinandersetzung in bester Art mit den Andersgläubigen und besonders mit Juden und Christen, die er zum Buchbesitzer ernannt hat, durchführt, -Meines Erachtens kann der Dialog dafür als ein Weg angesehen werden- und dass man erinnert, dass wir alle an demselben Gott glauben, und dass wir gegenüber denen Aufrichtigkeit zeigen, die gegen uns keinen Krieg treiben. Im Koran steht es so:

"Und streitet mit den Leuten des Buches nur auf die beste Art, mit Ausnahme derer von Ihnen, die Unrecht tun. Und sagt: Wir glauben an das, was zu uns herabgesandt und zu euch herabgesandt wurde. Unser Gott und euer Gott ist einer. Und wir sind Ihm ergeben."¹⁴

"Möge Gott zwischen euch und die Leute, mit denen ihr verfeindet seid, Liebe setzen! Und Gott ist mächtig. Und Gott ist voller Vergebung und barmherzig. Gott verbietet euch nicht, denen die nicht gegen euch der Religion wegen gekämpft und euch nicht aus euren Wohnstätten vertrieben haben, Pietät zu zeigen und Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Gott liebt ja die, die gerecht handeln. Er verbietet euch, die, die gegen euch der Religion wegen gekämpft und euch aus euren Wohnstätten vertrieben und zu eurer Vertreibung Beistand geleistet haben, zu Freunden zu nehmen..."¹⁵

Beyza Bilgin sagt: "Wenn Menschen aneinander fremd sind, fällt ihnen leicht, andere in die Hölle kommen zu lassen oder zu denken, sie könnten die Welt von ihnen reinigen, indem sie sie vernichten. Aber wenn sie einander kennen lernen und Freunde werden, verwandeln sich ihre Gedanken und ihr Verhalten. Dann denken sie erst einmal folgendes: Er ist ja ein Mensch. Auch er hat das Recht, zum Wahren Glauben zu kommen. Vielleicht kann ich dabei helfen. Nachdem sie aber bemerken, dass der andere auch derselben Meinung ist, kommen sie durcheinander. Sie wissen nicht mehr, was sie tun sollen... Dann kommen manche Kinder zu der Meinung, wenigstens ta-

11 Bakara- Die Kuh, 2/256.

12 Junus- Jonas, 10/99.

13 Hud- 11/118.

14 29 Ankebut- Die Spinne, 29/ 46.

15 60 Aal -Mumtahina- die Prüfung, 60/7,8,9.

uchen solche Fragen auf: Warum soll/muss mein Freund/meine Freundin in die Hölle gehen, nur deswegen weil, er/sie ein Christ oder ein Muslim ist. Er/sie ist aber ein guter Mensch. Er/sie soll nicht wegen seiner Religion bestraft werden."¹⁶

"Wir müssen unter uns diese echte religiöse Erziehung verbreiten, die uns lehren soll, dass alle Menschen als Menschen Träger von Gottes Seele sind und deswegen alles Guten würdig sind."¹⁷

Die Aktuelle Lage in der Türkei hinsichtlich interreligiöses Dialog und des Religionsunterrichts

Die Türkei und religiöse Minderheiten

Die Türkei ist ein demokratisch-laizistischer Staat. Die Bevölkerungsanzahl ist nach letzten statistischen Angaben (letzte Volkszählung: im Jahr 2000) ca. 70 Millionen. Religiös-kulturell gesehen ist die Türkei ein islamisch geprägtes Land. Die überwiegende Mehrheit, ca. % 99,6, der Bevölkerung sind Muslime. Unter den übrigen sind Juden und Christen zu nennen. Bahai Anhänger, Zeugen Jehovas und Buddhisten sind auch zu finden. Diese Lage zeigt uns, dass in der Türkei eine ernsthafte Pluralität hinsichtlich der Religionen herrscht. Jedoch ist diese religiöse Pluralität in der Türkei, wie wir oben erklärt haben, nicht neu. Hier muss aber erwähnt werden, dass die Religiöse Pluralität nicht überall in der Türkei herrscht, sondern nur noch in den Großstädten wie Istanbul, Izmir und Ankara und in manchen Gebieten des Südwestanatoliens begegnet. Offizielle statistische Untersuchungen geben uns keine Daten über die Bevölkerungsteilung hinsichtlich der Religionen. Bei den offiziellen Volkszählungen den Menschen nach ihrer Religions- oder Konfessionszugehörigkeit zu fragen wird seit Jahren als **laizismuswidrig** gesehen. Deswegen sind die unoffiziellen Angaben über die Bevölkerungsteilung hinsichtlich der Religionen und/oder Konfessionen nicht vertraulich. Jede religiöse Gruppe übertreibt die Anzahl ihrer Gläubigen. Wenn wir diese Daten ernst nehmen würden, müsste die Bevölkerungszahl der Türkei verdoppelt sein.

Ethnisch-kulturell gesehen besitzt die Türkei auch einen Reichtum. Aber ethnisch-kulturelle Eigenschaften sind auch bei offiziellen Statistikeruntersuchungen nicht zu erfragen. Alle Menschen, die die Staatsangehörigkeit der Türkei besitzen, werden als Türke aufgenommen. Eine Unterteilung oder Diskriminierung hinsichtlich der religiösen oder ethnischen Eigenschaften auszuüben ist gesetzlich untersagt.

Laut der gesetzlichen Regelungen werden in der Türkei nur Anhänger von drei Religionsgemeinschaften als Minderheit anerkannt: Diese sind die jüdische Gemeinde, die griechisch-orthodoxe Gemeinde und die armenische Gemeinde. Die Rechte dieser Minderheiten sind durch den Lausanner Vert-

¹⁶ Bilgin, Europa eine Seele Geben, Ankara Üniversitesi İlahiyat Fakültesi Dergisi, Cilt: XXXVI-II, Ankara, 1998, s. 50,51.

¹⁷ Bilgin, 19988, 51255.

rag (Artikel 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44) bestimmt und garantiert worden. Diese Artikel können nur durch die Vereinten Nationen, wenn die Mehrheit zustimmt, geändert werden (Artikel 44.) Und die Türkei garantiert, dass diese Regeln immer in Kraft bleiben und niemals mit neuen Regelungen geändert werden (Artikel 37.)

Die Regelungen, die der Lausanner Vertrag für die nichtmuslimischen Minderheiten in der Türkei ins Kraft gesetzt hatte sind (Zusammenfassend):

Artikel 38: Die türkische Regierung gewährleistet das Leben und die Freiheit aller Bewohner der Türkei zu bewahren, ohne dass Unterschiede hinsichtlich Geburt, ethnischer Herkunft, Sprache, Stamm und Religion ausgeübt werden.

Alle Bewohner der Türkei haben darauf Recht, ihre religiösen oder konfessionellen Gebote, in der Gemeinde oder individuell auszuüben.

Artikel 39: Die türkischen nichtmuslimischen Minderheiten haben dieselben bürgerlichen und politischen Rechte, die für muslimische Bürger gelten.

Alle werden in der Türkei vor dem Gesetz gleichgestellt.

.....

Artikel 40: Die türkischen nichtmuslimischen Minderheiten haben darauf Recht, wenn sie die Kosten selber übernehmen, alle Arten von Hilfsorganisationen zu gründen, religiöse und soziale Institutionen zu gestalten, Schulen oder ähnliche Einrichtungen für Erziehung und Bildung zu öffnen, diese zu leiten, in diesen ihre Sprachen frei zu benutzen und ihre religiösen Andachtsübungen frei zu verrichten.

Artikel 41: Die türkische Regierung wird in Provinzen, in denen die Anzahl der religiösen Minderheiten groß genug ist, Möglichkeiten vorbereiten, damit die Minderheitskinder in Grundschulen in ihrer Sprache lernen können.

Artikel 42: Die türkische Regierung übernimmt den Schutz der Kirchen, Synagogen und Friedhöfe dieser Minderheiten.

Seit 1924 werden diese Regelungen des Lausanner Vertrags sorgfältig beachtet.

Die religiösen Minderheiten leben, wie vorher, mit der Mehrheit in Frieden. Sie haben ihre Gebetshäuser, Kirchen und Synagogen und sie haben ihre eigenen Schulen fast in allen Stufen. **Die Minderheitsschulen in der Türkei nach statistischen Angaben vom Türkischen Erziehungsministerium (1998-1999)**¹⁸ :

| | Schüleranzahl | | | |
|-------------------|---------------|-------|--------|---------|
| | Schulanzahl | Summe | Jungen | Mädchen |
| Vorschule: | 36 | 542 | 278 | 264 |
| Grundschule | 35 | 3.118 | 1.503 | 1.615 |
| Gymnasium (Summe) | 13 | 954 | 397 | 557 |
| All. Gym. | 12 | 938 | 381 | 557 |
| Berufsschule | 1 | 16 | 16 | 0 |
| All. Summe | 84 | 4.614 | 2.178 | 2.436 |

18 http://www.meb.gov.tr/stats/ist9899/ist_12.htm

Jede Religionsgemeinschaft unterrichtet in diesen Schulen ihre eigene Religion in ihrer oder der gewünschten Sprache.

In den öffentlichen Schulen und Privat-Schulen (ausschließlich Minderheitsschulen und Ausländerschulen) wird "Religionskultur und Ethische Kenntnisse" als Fach unterrichtet. Gemäß des türkischen GG Art. 24 ist dieses Fach ordentlich und obligatorisch. Dieses Grundgesetz wurde im Jahre 1982 in Kraft gesetzt. Da Artikel 24 sehr allgemein ist, mussten auch nichtmuslimische Kinder, die nicht eine Minderheitsschule, sondern eine öffentliche Schule besuchten, an diesem Unterricht teilnehmen. Im Jahre 1986, vier Jahre später also, hatte das Erziehungsministerium "die Prinzipien für Religionskultur und Sittenkunde Erziehung" veröffentlicht. Im vierten Prinzip hieß es so: Den türkisch-jüdischen und christlichen Kindern, die unsere Schulen – ausschließlich Minderheiten-Schulen - besuchen, werden Kalima-i Schahadat, Kalima-i Tavhid, Basmala, Amantü, Koranverse (Ayah), Koransuren und Gebetstexte nicht auswendig gelehrt. Sich auf die Praktizierung (des Islams) beziehende Kenntnisse wie das Rituelle Gebet (Namaz), Fasten, Almosen, Pilgerfahrt, nicht beigebracht...."¹⁹ Im Jahre 1987 wurde erklärt, dass die türkisch-jüdischen und die türkisch christlichen Kinder an diesem Unterricht nicht teilnehmen müssen, wenn sie ihre Religionszugehörigkeit beweisen²⁰. Im Jahre 1990 sehen wir eine neue Regelung. Laut dieser neuen Regelung müssen diese Kinder an diesem Unterricht nicht teilnehmen, aber wenn sie teilnehmen möchten, müssen sie von ihren Erziehungsberechtigten einen schriftlichen Beleg mitbringen²¹.

Nach inoffiziellen Angaben gibt es in der Türkei insgesamt 165 Stiftungen, die Nichtmuslimen gehören.

Die aktuelle Lage in der Türkei hinsichtlich des Dialogs

Interreligiöser Dialog wurde in der Türkei von Anfang an ernst genommen. Besonders bei Intellektuellen beobachten wir ein großes Interesse für interreligiösen Dialog. Die Religiösen und Nichtreligiösen, die Muslimen und Nichtmuslimen interessieren sich für interreligiösen Dialog. Diese Interessen sind meiner Beobachtungen nach meistens positiv. Sogar die meisten muslimischen Gruppen und ihre Veröffentlichungen, die zumeist als radikal oder fundamentalistisch angesehen werden, sind anscheinend für interreligiösen Dialog.

Trotzdem gibt es in der Türkei sämtliche Fragen und Fragestellungen, die dann auftauchen, wenn es immer um Dialog geht. Eine Wichtigste von diesen ist, die Zusammenhänge zwischen Dialog und Missionierung. Fast jeder einzelne oder jede Gruppe, ohne Unterschied ob sie für oder gegen Dialog sind, befragt nach diesen Zusammenhängen. Überall in der Türkei können wir eine solche Aussage hören: Ja für Dialog, aber nein für Missionierungen, die unter den Dialognamen durchgeführt werden wollen.

19. 20. Oktober 1986, MEB Tebligler Dergisi Nu: 2219, 20. Oktober 1986, s. 401-402.

20. 9 Februar 1987, MEB Tebligler Dergisi, Nu: 2227, 9 Februar 1987, s. 28.

21. 23 Juli 1990, MEB Tebligler Dergisi, Nu: 2317, 23 Juli 1990, s. 553.

Öffentliche Behörden, darunter besonders Diyanet, Amt für religiöse Angelegenheiten, als offizielle Religionsbehörde, haben bisher einige Aktivitäten durchgeführt. Außerdem sind fast bei allen offiziellen Behörden Arbeitskreise gegründet worden, bei denen die entsprechenden Dialogthemen bearbeitet werden. Hier zu erwähnen wäre wichtig: die Tarsus Erklärung (eine Erklärung von DIYANET und die nichtmuslimischen Gemeinschaften in der Türkei) und Erklärung zur guten Absicht (zwischen Vatikan und DIYANET)

TREFFEN DER RELIGIONEN IM JAHRHUNDERT DES GLAUBENS UND
TOLERANZ (10-11 MAI 2002 TARSUS)
TARSUS ERKLÄRUNG

Hiermit möchten wir erklären, dass das Treffen von Religionen, das mit dem Namen "das Treffen der Religionen im Jahrhundert des Glaubens und der Toleranz" und unter Vorführung des Amtes für religiöse Angelegenheiten der Türkischen Republik in Tarsus in Anatolien stattgefunden hat, wo in der Geschichte und heute viele unterschiedliche Kulturen und Religionen gelebt haben und leben, und wo zahlreiche Propheten und viele christliche Glaubensführer wie St. Paulus und viele muslimische Geistliche ansässig waren, ist ein wichtiger Schritt, der für Frieden unter unseren Mitbürgern und unter der ganzen Menschheit der Welt einen großen Beitrag leisten wird.

Religion ist eine feste geschichtliche Realität, die das menschliche Leben ernsthaft beeinflusst. Anders ausgedrückt: Glauben ist einer der Faktoren, der bei der sozialen Umwandlung mitwirkt.

Und hiermit möchten wir vor der Weltöffentlichkeit bekannt geben, dass wir als Vertreterinnen unterschiedlicher Religionen in unserer gemeinsamen Heimat in Frieden leben, wie es in der Vergangenheit der Fall war.

Überall auf der Welt werden sämtliche Probleme bezüglich der Religions-Glaubens- und Gewissensfreiheit erlebt. Diese Probleme sind nicht unlösbar. Diese können mit Geduld und gegenseitiger Toleranz gelöst werden...

Es sind in der Geschichte reichliche Beispiele vorhanden, die uns beweisen, dass unterschiedliche Religionen und andere Gedanken in Frieden zusammenleben können. Es ist aber gleichzeitig eine Tatsache, dass in der Geschichte zwischen Religionen starke Unruhen und sogar Kämpfe erlebt worden sind. Sogar innerhalb einer Religion. Jedoch die zwischen Menschen Kämpfe verursachenden und zu gegenseitigen Feindseligkeiten führenden Gründe waren nicht die Bekenntnisse, sondern die Menschen, die ihre Religion nicht richtig verstanden haben und diejenigen, die ihre Religion für eigenen Nutzen missbrauchten. Dazu kommen mangelhafte und falsche Meinungen und Kenntnisse über andere Religionen.

Lösungsweg für all diese Probleme ist, alle Religionen wahrheitsgemäß darzustellen und andere Religionen objektiv beizubringen. Wir als Religionsvertreter möchten erklären, dass wir für eine gemeinsame Arbeit beständig bereit sind, Unrichtigkeiten zu beseitigen.

Interreligiöser Dialog heißt nicht, Religionen zusammenzubringen oder in einen Korb legen, sondern er ist eine Erfindungsbemühung alle untersch-

edliche Eigenschaften zu bewahren und ohne Zwang, mit Toleranz und Verständnis gemeinsame Probleme zu diskutieren, zu erörtern und Wege zur Zusammenarbeit zu suchen.

In dieser Untersuchung müssen nicht die Unterschiedlichkeiten, sondern die Gemeinsamkeiten in Vordergrund gebracht werden. Und dabei haben die Geistlichen verschiedener Religionen wichtige Aufgaben zu erledigen. In der Tat ist es uns alle bekannt, dass die abrahamitischen Religionen die Menschen zum Frieden und zur Liebe rufen. In unserer Zeit, in der alle Menschen auf Liebe und Frieden stark angewiesen sind, haben alle Geistlichen von Liebe und Frieden zu erzählen.

Außerdem müssen alle Geistlichen eine gemeinsame Arbeit durchführen, gegen Atheismus, Drogen, Hunger, Kampf, Brutalität, Terrorismus und Ausländerfeindlichkeit, welche die Liebe vernichten und von keiner Religion bejaht werden.

Hiermit möchten wir veröffentlichen, dass unser gemeinsamer Schritt für Menschen Frieden bringt und dauerhaft wird.

Mehmet Nuri Yılmaz
Präsident für Amt für religiöse

Bartholomeos I
Patriarch für die Griechische
Kirchen in Istanbul

Angelegenheiten
MESROB II
Patrick (Patriarch?) für die
armenische Kirche
Yusuf ÇETİN
Syrisch-Orthodox
KOSTANTIN KOSTOF
Bulgarisch-Orthodox
FRARCOIS YAKAN
Keldani Gemeinde

Ishak HALEVA
Rabbi Stellvertreter
LOÏS PELATRE
Istanbul Latein Gemeinde
YUSUF SAĞ
syrisch katholisch
Abraham Fıratyan
Armenische Gemeinde

GEMEINSAME ERKLÄRUNG FÜR GUTE ABSICHTEN

....

1. Anregen, dass die Religionen in ihrer Wahrhaftigkeit verstanden wird; die falschen Verständnisse beseitigen und religiöse Vorurteile zu vermeiden.
2. Religions-, Glaubens- und Gewissensfreiheit unterstützen
3. Die Lernprogramme, die über andere Religionen informieren, entwickeln und fördern.
4. Allerart Interreligiösen Dialog unterstützen und besonders Kontaktaufnahmen zwischen Institutionen fördern, die sich mit religiöser Erziehung und Bildung beschäftigen.
5. Durch periodisches Treffen der beiden Vertreter die Durchsetzung dieser Erklärung bewirken.

25. April 2002

Mehmet Nuri Yılmaz
Präsident des Amtes für
Religiöse Angelegenheiten

Kardinal Francis Arinze
Präsident pontifikal Council
for Interreligious Dialogue Vati-

kan

Entwicklungen im Bereich Religionsunterricht

In der Türkei können wir wichtige Schritte beobachten, die für interreligiösen Dialog und interreligiöse Erziehung ihre Bedeutung innehaben. Unter denen ist zu erwähnen: Es wurde zwischen 5-9 November 2001 in Istanbul eine Konferenz veranstaltet, unter Schirmherrschaft von Erziehungsministerium, bei der Religionslehrer unterschiedlicher Religionen eine Zusammenarbeit geleistet haben, um "Prinzipien für interreligiösen Unterricht herauszuarbeiten".

In der schulischen Ebene haben wir in der Türkei Neuigkeiten erlebt, die nicht bloß für interreligiöse Zwecke unternommen wurden, aber trotzdem für den interreligiösen Dialog einen Beitrag leisten können. Wir haben in der Türkei die Lernprogramme von Imam-Hatip Schulen und das Lernprogramm für das Fach Religionskultur und Sittenkunde für Grundschulerziehung neu entwickelt. Das Lernprogramm für Religionskultur und Sittenkunde im Sekundarbereich II wird noch entwickelt.

Wenn wir als Beispiel das Lernprogramm des Faches Religionskultur und Sittenkunde untersuchen, können wir unten angegebene Eigenschaften herausfinden, die für den interreligiösen Dialog einen wichtigen Beitrag leisten können:

Unter Grundlinien der Prinzipien für Religionskultur und Sittenkunde finden wir Sätze, welche für den interreligiösen Dialog wichtig sind. Da steht es so:

- Vermittlung des Sinns der Religion für das Leben des Menschen.
- Hilfe der Religion für ein menschenwürdiges Leben des Menschen.
- Vermittlung von Kenntnissen, die ein Ergebnis der Beziehung zwischen Mensch und Gott sind und in ihrer Struktur grundsätzliche Kommunikationscodes enthalten, die für das gegenseitige Verständnis der Menschen nötig sind. Diese Kenntnisse können dazu beitragen, dass eine universale Friedenskultur der Religion und eine tolerante Atmosphäre geschaffen wird.
- Die Überprüfung des Glaubens durch den Verstand und die Fähigkeit, so respektvoll und tolerant die Religionen und Bräuche anderer Nationen bewerten zu können, wie man es mit der eigenen Religion und den eigenen Bräuchen macht²².

Deshalb wird in den Programmen den folgenden Grundlinien Bedeutung zugemessen:

- Das wesentliche Ziel aller Religionen ist es, gute Menschen zu erziehen

- Historische Entwicklungen des Judentums, des Christentums, des Hinduismus und des Buddhismus sowie die Inhalte ihrer wesentlichen Besonderheiten und Lehren

- Die Bewertung der Situation des Islams gegenüber dem Christentum und dem Judentum mit objektiven Kriterien²³

Es werden den Schülern allgemeine Kenntnisse über andere Religionen mit dem Ziel vermittelt, dass ihr Horizont hinsichtlich anderer Glaubens- und Kulturwelten breiter wird und sie anderen Religionen gegenüber toleranter und mit mehr Verständnis begegnen.

Es werden Methoden angewandt, die bewusst machen, dass die Menschen Wesen sind, die in einer Gesellschaft leben, und deshalb respektvoll, tolerant und liebevoll zusammenarbeiten müssen. Auf diese Weise wird den Schülern vermittelt, dass sie die Meinungen, Gedanken und Erfolge von anderen respektieren, sich gegenseitig helfen, und ihre Freude und ihr Leid teilen sollen.

Individuelle Zielsetzungen

Der Schüler soll:

1. Grundlegende religiöse und moralische Fragen beantworten können.
2. Sich über die Freiheit des Glaubens und des Lebens bewusst sein.
3. Seinen religiösen Glauben und seinen Gottesdienst ohne die Ausbeutung anderer verwirklichen können.
4. Das Ausmaß der Liebe in der Religion wahrnehmen, und begreifen, dass die Religion ein unverzichtbares Element für den Menschen darstellt.
5. Religiöse Begriffe richtig verstehen.
6. Religiöses Wissen von Aberglauben unterscheiden können.
7. Begreifen, dass der Islam und andere Religionen sich auf Hauptquellen stützen.
8. Auf religiöse Gebote und auf Gewohnheitsrecht basierende Verhaltensweisen unterscheiden können.
9. Anerkennen, dass der Islam auf den Grundlagen des Glaubens, des Gottesdienstes und der Moral beruht.
10. Begreifen, dass sich der Islam nicht in Widerspruch zum Verstand und zur Wissenschaft befindet und dass Religion und Wissenschaft keine Alternative füreinander darstellen.
11. Begreifen, dass der Verstand die Grundlage für religiöse Verantwortung ist, dass die Religion die Benutzung des Verstandes verlangt und dass sie wissenschaftliche Kenntnisse fördert.
12. Mit seiner eigenen Religion glücklich und in Frieden leben.

Gesellschaftliche Zielsetzungen

Der Schüler soll:

13. Die in der Gesellschaft existierenden religiösen und moralischen Verhaltensweisen anerkennen.

²³ MEB Tebliğler Dergisi, Cilt: 63, Nu: 2517, Ankara 2000, s.915

14. Anerkennen, dass die verschiedenen religiösen Vorstellungen und Lebensweisen in der Gesellschaft nichts mit dem Wesen der Religion zu tun haben, sondern eine soziale Tatsache sind.

15. Sich tolerant den Glaubensvorstellungen und Lebensweisen dritter nähern.

16. Ungesunde religiöse Einrichtungen in der Gesellschaft erkennen können.

17. Ein Bewusstsein für den Schutz der physischen und gesellschaftlichen Umwelt entwickeln.

Moralische Zielsetzungen

Der Schüler soll:

18. Eine tugendhafte Person werden, die moralische Werte kennt und achtet.

19. Erlernte moralische Werte verinnerlichen.

20. Den positiven Einfluss von Religion und Gottesdienst bei der Verbesserung der Verhaltensweisen bemerken.

Kulturelle Zielsetzungen

Der Schüler soll:

21. Lernen, dass die Religion ein Element ist, aus dem sich die Kultur zusammensetzt.

22. Wissen, dass die Religion andere religiöse Elemente beeinflusst.

23. Sich mittels richtiger religiöser Kenntnisse in einer positiven Weise den Unterschieden zwischen den Generationen nähern können.

Universale Zielsetzungen

Der Schüler soll:

24. sein eigenes religiöses Wissen und Bewusstsein mit universalen Werten verbinden.

25. Andere Religionen mit ihren grundlegenden Besonderheiten kennenlernen und sich ihnen mit Toleranz nähern.

26. Wissen, dass die modernen universalen Werte sich mit dem Wesen des Islam decken²⁴.

Im Programm finden wir drei Unterrichtseinheiten, die inhaltlich interreligiös gestaltet sind.

Klasse 6 Kapitel VI: Wir wollen die heiligen Bücher kennenlernen

Ziele: 1. Kennen lernen der vier heiligen Bücher in ihren Grundzügen.

2. Kann die Bedeutung der heiligen Bücher mit Beispielen erklären²⁵.

1. Was ist das heilige Buch?

24 MEB Tebliğler Dergisi, Cilt: 63, Nu: 2517, Ankara 2000, s.918-919.

25 MEB Tebliğler Dergisi, Cilt: 63, Nu: 2517, Ankara 2000, s.949.

2. Warum hat Gott die Offenbarung geschickt?
3. Die vier großen heiligen Bücher
 - 3.1. Die Thora
 - 3.2. Der Psalter
 - 3.3. Das Evangelium
 - 3.4. Der Koran
4. Der Glaube an die Bücher ist eine Bedingung für den Glauben
5. Stellung und Bedeutung des Korans in unserem religiösen Leben
 - 5.1. Wir wollen uns an unser heiliges Buch wenden, um unsere Religion kennen zu lernen
 - 5.2. Wir wollen die Ratschläge in unserem heiligen Buch bei unserem Verhalten berücksichtigen
6. Ratschläge aus den heiligen Büchern²⁶

Kapitel VII: Wir wollen die Religionen kennenlernen

Ziele:

1. Erklären, dass die Religion/eine universale Wirklichkeit darstellt.
2. Die Gründe für die Verschiedenartigkeit der Religionen erläutern.
3. Objektiv die Lehren und grundlegenden Besonderheiten der heute existierenden Religionen Islam, Judentum, Christentum, Hinduismus und Buddhismus darstellen.
4. Die Glaubensvorstellungen und Praktiken anderer Religionen in unserer Kultur kennen lernen.
5. Die Glaubensvorstellungen anderer achten²⁷ .
 1. Religion ist eine universale Wahrheit
 2. Warum gibt es mehr als eine Religion?
 3. Wir wollen die großen Religionen von heute kennenlernen
 - 3.1. Judentum
 - 3.2. Christentum
 - 3.3. Islam
 - 3.4. Hinduismus und Buddhismus
 4. Reinkarnation und Seelenwanderung
 5. Weihnachten und Neujahr
 6. Missionierung
 7. Wir wollen die Glaubensvorstellungen anderer achten²⁸

Kapitel VII: Die universalen Ratschläge der Religionen und des Islam Ziele:

1. Fundamentale moralische Regeln nennen, die sich in allen Religionen ähneln.

26 MEB Tebligler Dergisi, Cilt: 63, Nu: 2517, Ankara 2000, s.952.

27 MEB Tebligler Dergisi, Cilt: 63, Nu: 2517, Ankara 2000, s.960.

28 MEB Tebligler Dergisi, Cilt: 63, Nu: 2517, Ankara 2000, s.962.

2. Wissen, dass Mord, Diebstahl und falsche Zeugenaussage in allen Religionen verboten sind²⁹.

1. Rechtschaffenheit
2. Sauberkeit
3. Güte und Hilfsbereitschaft
4. Respekt gegenüber Großen und Kleinen
5. Gute Behandlung von Tieren
6. Umweltschutz
7. Vermeidung von schädlichen Gewohnheiten
8. Vermeidung von schädlichem Tun gegenüber anderen
 - 8.1. Verbot von Mord
 - 8.2. Verbot von Diebstahl
 - 8.3. Verbot von falscher Zeugenaussage³⁰

29 MEB Tebligler Dergisi, Cilt: 63, Nu: 2517, Ankara 2000, s.970.

30 MEB Tebligler Dergisi, Cilt: 63, Nu: 2517, Ankara 2000, s.972.